

## **KFIBS-Rezension**

März 2020

### **Zu rezensierendes Buch:**

Więclawski, Jacek, *Understanding Realism in Contemporary International Relations: Beyond the Structural Realist Perspective*, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2019. 234 Seiten, 49.00 EUR (ISBN 978-3-8487-5787-9)



### **Ein Auffrischkurs zum realistischen Paradigma in den Internationalen Beziehungen**

*Von Paul Emtsev*

\* \* \*

Jacek Więclawski ist ganz in seinem Element: Der polnische Politikwissenschaftler von der Universität Ermland-Masuren in Olsztyn (Polen) ist auf Theorien der Internationalen Beziehungen mit Schwerpunkt Realismus spezialisiert. Der Buchtitel, auf Deutsch übersetzt etwa „Realismus in den zeitgenössischen Internationalen Beziehungen verstehen“, weckt hohe Erwartungen, die allerdings nur teilweise erfüllt werden.

Das Buch liefert zunächst eine kompakte Entstehungsgeschichte des Realismus während des Ost-West-Konflikts und diskutiert dabei die großen Theoretiker: von Hans J. Morgenthau über Kenneth N. Waltz bis hin zu John J. Mearsheimer, aber auch neoklassische Realisten wie etwa

Robert Gilpin. Więclawski arbeitet dabei eine grobe Klassifizierung heraus, die sich zwischen zwei Polen bewegt: Auf der einen Seite der strukturelle Realismus nach Waltz, der sich strikt auf die Rahmenbedingungen des internationalen Systems beschränkt. Auf der anderen Seite der klassische Realismus Morgenthau, der auch die Rolle von Staatsmännern und innenpolitischen Strukturen bei der Formulierung von Außenpolitik in den Blick nimmt. Weitere realistische Ausprägungen bewegen sich – laut Więclawski – irgendwo dazwischen. So weit, so gut.

Im zweiten Teil des Buches werden die vorgestellten Denkschulen dann einem Test unterzogen, den keiner der Ansätze wirklich bestehen kann, nämlich eine überzeugende Erklärung für das Ende des Ost-West-Konflikts zu liefern. Pflichtgemäß werden die verschiedenen Schwächen des realistischen Paradigmas durchdekliniert; allerdings ohne den Realisten klare Wege aus der Krise aufzuzeigen. Anstatt genauer auf die offensichtlichen Gründe für die analytischen Schwächen des Realismus als Ganzes einzugehen, verfängt sich das Buch in einem großen Vergleich der vielen realistischen Strömungen und lässt die intellektuelle Debatte in „geschlossener Gesellschaft“ stattfinden. Das mag einerseits sinnvoll erscheinen, um die Fehleranalyse nicht in einem Meer von IB-Theorien ausufern zu lassen; andererseits wären vielleicht gerade die Impulse anderer Denkschulen durchaus hilfreich, um dem seit dem Ende der bipolaren Weltordnung stark angeschlagenen Realismus wieder auf die Beine zu helfen. Die sowjetische Außenpolitik unter Michail Gorbatschow dabei als Fallstudie zu wählen, ist auf den ersten Blick nahe liegend, wenn es darum geht, die Probleme des Realismus aufzuzeigen. Die Zukunft der Realisten allein an der besten „ex post facto“-Erklärung für das Ende des Ost-West-Konflikts zu messen, greift allerdings zu kurz.

Das letzte Kapitel des Buches kommt dann endlich auch zur „post-Cold War reality“ und damit zu dem, was man unter „contemporary“ erwarten würde,

beschränkt sich hier aber größtenteils darauf, die jeweiligen Realismustheorien im Hinblick auf die neue Stellung der USA seit dem Jahr 1990 zu diskutieren. Die Rolle Europas, Asiens, Afrikas und Südamerikas in der Weltpolitik wird leider zu wenig beleuchtet, um eine balancierte Einschätzung der Erklärungskraft des Realismus für die Phänomene von heute und morgen geben zu können. Wichtige aktuelle und teils unerwartete Entwicklungen wie etwa die US-Außenpolitik unter Präsident Donald J. Trump oder der sogenannte Brexit, aber beispielsweise auch die immer aktivere chinesische Außenpolitik, die das realistische Lager in der Formulierung eines kohärenten Ansatzes zweifelsohne vor große Herausforderungen stellen, bleiben unerwähnt. Ein Blick in die Bibliografie gibt hier traurigen Aufschluss – kaum eine Referenz ist nach 2010 erschienen.

Alles in allem sucht man vergeblich nach einem wirklichen Ausblick darauf, was der Realismus in der heutigen IB-Forschung leisten kann. Auch grundsätzliche Fragen werden nicht abschließend beantwortet, z. B. die nach der generellen Daseinsberechtigung des Realismus als Großtheorie in einer immer komplexeren Weltordnung, die sich zunehmend einem „one size fits all“-Ansatz der Politikwissenschaft entzieht. Positiv formuliert lässt sich hingegen sagen: Der Autor regt den Leser durch die detaillierte Ausarbeitung der Unterschiede zwischen den mittlerweile recht diversifizierten und nuancierten Realismustheorien zum selbstständigen Denken an und lässt Raum für eigene Schlussfolgerungen. Wer (aus welchem Grund auch immer) den Unterschied zwischen neoklassischem Realismus und „Elaborated Structural Realism“ nicht mehr aus dem Stegreif aufsagen kann und dabei ein schlechtes Gewissen verspürt, dem sei die Lektüre durchaus ans Herz gelegt.

<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Kontakt KFIBS e. V.:</b> <a href="mailto:info@kfibs.org">info@kfibs.org</a>, <a href="http://www.kfibs.org">www.kfibs.org</a></li><li>• <b>Kontakt Rezensent:</b> <a href="mailto:paul.emtsev@kfibs.org">paul.emtsev@kfibs.org</a></li><li>• <b>Hinweis:</b> Diese Buchkritik gibt ausschließlich die Meinung des Rezensenten wieder.</li></ul>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------